

# **Dieses Kind ist ein besonderes Kind – wie jedes andere**

Diese Sicht wird uns über die beiden Tage begleiten. Die Fotos sind von MICHAELA KAISER, NICOLE GRIMBERGER und CHRISTIANE KOCH. Einige Gedanken als Einstimmung in den heutigen und morgigen Tag! (Sieeh auch die Powerpoint-Version)

1. Dieses Kind ist ein besonderes Kind: mit SEINEN Gesichtszügen und SEINEM Körper, mit SEINEN Bewegungen und SEINEN psychosozialen Eigenheiten. Jedes Kind ent-wickelt sich, ent-faltet sich auf seine ihm eigene Art und Weise. Dies gilt auch für SEINE Verhaltensmöglichkeiten wie für SEINE Sprache, die je eigene Muttersprache, für seinen absolut individuellen Wortschatz, für seine eigene Prosodie.

Was für dieses Kind gilt, gilt für jedes andere Kind.

2. Dieses Kind ist ein besonderes Kind: Es wird in SEINER ganz besonderen Konstellation groß: in der Stadt, auf dem Land, in SEINER Familie aus einer der vielen Subkulturen unserer Gesellschaft. Es wächst heran mit den direkt geäußerten oder auch unausgesprochenen Erwartungen, mit mehr oder mit weniger Zuwendung und Unterstützung, auch mit den Beschränkungen durch seine Familie. Es lebt in den alltäglichen Gruppen in Schule, Cliques, Nachbarschaft, bei Musik, bei Sport.

Was für dieses Kind gilt, gilt für jedes andere Kind.

3. Dieses Kind ist ein besonderes Kind: Seine Entwicklung, Bildung und Ausbildung kann verstanden werden als Bildung der PERSÖNLICHKEIT – damit ist im Sinn der UNESCO gemeint:

- + Lernen, wie es mit anderen zusammenleben kann
- + Lernen, wie es Wissen erwerben kann
- + Lernen, wie es handeln und wirksam werden kann
- + Lernen, wie es sein Leben mit Freude gestalten kann

Wir wünschen Kindern und Jugendlichen, freundlich, offen, zugewandt, ehrgeizig, neugierig zu sein, auch: dass sie gut eingebunden sind, angemessen angepasst, privat und in sozialen Gruppierungen. Persönlichkeitsbildung meint AUCH Intelligenz,

kognitive Kompetenz, Vorankommen in der Schule und – dadurch – später im Beruf. Wie bedeutsam ein so verstandener Lern- und Bildungsbegriff ist, darüber sind sich Bindungsforschung und Lernpsychologie, Neurobiologie und Hirnforschung einig – hierzu hören wir heute noch mehr bei Herrn Dr. Bonney.

Was für dieses Kind gilt, gilt für jedes andere Kind.

4. Dieses Kind ist ein besonderes Kind – in einer besonderen Zeit, nämlich in unserer Zeit mit dem großen PISA-NACHBEBEN. Diesem gerade skizzierten Verständnis von BILDUNG DER PERSÖNLICHKEIT steht die aktuelle Bildungspolitik und -forschung krass entgegen: Von seiner frühkindlichen Bildung über seine Vorschulerziehung bis dann weitere 10 bis 13 Jahre in der Schule wird BILDUNG weitgehend verstanden und in unzähligen Studien einzig daran gemessen, wie viel jedes Kind LEISTET, wie es seine kognitiven Möglichkeiten entfaltet. Kinder sollen viel früher, in weniger Zeit, auf jeden Fall: „immer besser“ werden. Gymnasiasten, Abiturienten, Studenten sollen sich ins Endlose vermehren und statistisch gesehen Erfolgs-Kinder werden.

5. Dieses Kind ist ein besonderes Kind – wie jedes andere: Unter der Überschrift INKLUSION gibt es gleichzeitig ein für Deutschland eher neues Verständnis von Bildung. Es gibt unzählige besondere Kinder: Kinder, wie jedes andere; Kinder mit einer hoch entwickelten sprachlichen Begabung; Kinder mit einem geringen Vokabular, vielleicht wegen seines anderen muttersprachlichen Hintergrunds; es gibt das sehr weit entwickelte Kind mit seiner schnellen Auffassungsgabe und Lernfähigkeit; das überaus bewegliche und handlungsbereite Kind, das ängstliche Kind, zurückhaltend in der Pause, im Sport, im Unterricht. In inklusiven Bildungseinrichtungen lernen und erleben alle Kinder, die BESONDERS SIND WIE JEDES ANDERE, mit ALLEN ANDEREN BESONDEREN KINDERN zusammen.

Zwischen PISA-NACHBEBEN und INKLUSIONS-BEMÜHEN erleben wir gerade einen „Grundwiderspruch“ mit noch offenem Ausgang.

6. Dieses Kind ist ein besonderes Kind. JA – wir sollten von all diesen Besonderheiten wissen und deshalb beschäftigen wir uns auf

dieser Tagung in Vorträgen und Workshops mit Heranwachsenden in besonderen Konstellationen, wie Herr Bonney das sehr schön systemisch ausdrückt: Kinder mit weniger ausgeprägter Aufmerksamkeit und Konzentration, Kinder mit Deutsch als zweiter und womöglich beeinträchtigter Sprache und Folgen für das Verstehen von Schriftsprache und Rechensprache, Kinder mit einer Hochbegabung, mit großzügiger Motorik und „aneckendem“ Sozialverhalten – ja, manche Kinder stellen wegen ihrer womöglich ungewöhnlichen BESONDERHEIT eine besondere Anforderung an ihre Erwachsenen. Kinder mit Problemen in zentralen Schul- und Lebenskompetenzen wie Sprechen, Lesen, Bewegen, Rechnen, Sozialverhalten benötigen besondere Hilfen. Neben einfühlsamen Eltern verlangen sie ein besonderes Wissen der pädagogischen Experten. Dieses und jedes Kind braucht zu SEINER Entwicklung SEINE individuelle Hilfestellung. Deshalb tragen wir heute und morgen Fachwissen und Hintergrundwissen zu besonderen Lernkonstellationen zusammen. Wir wollen uns mit den Besonderheiten beschäftigen und einiges darüber hören, was diese von uns Professionellen vielleicht an besonderem Verständnis und Wissen verlangen.

7. Und neben diesem BESONDEREN Verständnis und Wissen durch die Erwachsenen gibt es für ALLE Kinder eine gemeinsame Klammer: Jedes Kind und jeder Mensch benötigt Wohlbefinden und ein gutes Selbstwertgefühl, um die selber angestrebten und/oder von ihm erwarteten Schritte gehen zu können. Dafür brauchen ALLE Kinder möglichst kompetente Eltern als alltägliche Bezugspersonen und professionelle Betreuer, die ihre Aufgabe darin sehen, die Vermittlung von Wissen und zu verknüpfen mit Impulsen für die kindliche Persönlichkeit. Insbesondere die Professionellen sollten das genannte Fachwissen zu den „besonderen Konstellationen“ einerseits UND die „Beziehungskompetenz“ andererseits haben, Kinder inhaltlich UND innerlich zu kräftigen. Mit diesen gebündelten Kompetenzen gelingt Lerntherapie die Auflösung des vermeintlichen pädagogischen Grundwiderspruchs. Daher gibt es auch weiterhin vom KREISEL aus das intensive Bemühen, mit Lerntherapiekompetenzen in das System Schule hinein zu wirken.

8. Remo Largo benennt, dass wir Erwachsenen alle Aufmerksamkeit darauf richten sollten, jedem Kind zu ermöglichen,  
+ Geborgenheit zu erleben  
+ Zuwendung und soziale Anerkennung zu erfahren  
+ eine SEINEN psychischen und körperlichen Möglichkeiten entsprechende Entwicklung und Leistung zu entfalten

Dieses Kind ist ein besonderes – wie jedes Kind, meint dann auch: Wir Professionellen sollten immer den Blick auf dieses KONKRETE Kind, diesen KONKRETEN Jugendlichen richten, auf seine KONKRETEN Eltern, auf die aktuellen Möglichkeiten UND Grenzen aller Beteiligten und wie wir deren Weiterentwicklung aufmerksam begleiten können. „Realistische nächste zu lernende Fähigkeiten für alle Beteiligten“ nenne ich das in Anlehnung an BEN FURMAN.

Wenn HEUTE Herr Dr. BONNEY zum Thema „ADHS – na und? Wie wir gut mit handlungsbereiten und wahrnehmungstarken Kindern umgehen“ referiert und arbeitet, wird er u.a. zeigen, wie es gelingen kann,

\* realistische nächste zu lernende Fähigkeiten für ALLE Beteiligten zu entwickeln. Und dies bei einem der Themen mit einer großen Herausforderung für Eltern, Professionelle und Kinder bzw. Jugendliche!

\* Ich freue mich sehr, dass Herr BONNEY dabei mit seinem Verständnis der ADHS-KONSTELLATION

a) ohne Pathologisierung auskommt

b) in seine Arbeit das System Familie und das System Schule mit einbindet

Dies passt einfach gut zu dem ganzheitlich-systemischen Verständnis von Lerntherapie, wie wir sie im KEISEL vertreten.

\* Und wenn es noch einen Grund gebraucht hätte ... reicht ein Blick auf das Titelbild.

## Einführung in den 2. Tagungstag

Ein kurzer Überblick über den heutigen Tag: Wir hören zwei Vorträge über zwei Gruppen BESONDERER Kinder – über hochbegabte Kinder und über Kinder mit einem anderen muttersprachlichen Hintergrund. Und zu diesen beiden Vortragsthemen gibt es Workshops sowie zu dem von gestern: SchADSkiste, Sprechen, Soziales Lernen; dazu die Themen Leseförderung, frühe Rechenförderung und das berufspolitische Thema des KREISEL seit etlichen Jahren: Lerncoaching IN Schule.

Zunächst noch eine Fortführung des „Jedes Kind ist ein besonderes Kind, wie jedes andere“: Lerntherapie beschäftigt sich per definitionem nicht mit ALLEN Kindern – wie es das System Schule und die Profession Lehrer qua allgemeinbildendem Auftrag und Schulpflicht tut und tun muss. Sondern in der Lerntherapie-Praxis werden immer BESONDERE Kinder vorgestellt. Das BESONDERE meint dabei, das Normalmaß „wie jedes andere“ wird überschritten: GRÖßERER Bewegungsdrang, MEHR innere Unruhe und äußere Ablenkbarkeit; HÖHERE Begabung, im Ganzen oder in speziellen Fähigkeiten; GERINGERE Kompetenzen in Sprache, Schriftsprache, Rechnen; UNTER- oder ÜBERempfindliche Wahrnehmung, ERHÖHTE Sensibilität für Gerechtigkeit u.a. Sicher ist es unterschiedlich, wann dieses Normalmaß überschritten ist – das wird von jeder Familienkonstellation anders erlebt und empfunden werden. Allerdings: Spätestens wenn Eltern als „die Erwachsenen“ und als „agierende Personen“ einen Unterstützungsbedarf sehen oder ihnen z.B. von Erzieherinnen oder Lehrkräften angeraten wird, den Schritt in eine Lerntherapie-Praxis zu tun, haben wir es dort dann eben nicht nur mit einem Kind, sondern immer mit einer „Konstellation“ zu tun. Daher bewerte ich den Begriff „ADHS-Konstellation“ sehr wertvoll und ebenso sollten wir von der „Hochbegabungs-Konstellation“, von der „LRS-Konstellation“ usw. sprechen, um der Komplexität gerecht zu werden.

Bei genauer Betrachtung bringt dieser Begriff das zum Ausdruck, was wir schon lange tun: Aufgrund unseres ganzheitlichen und systemischen Ansatzes von Lerntherapie blicken wir beim Kind auf seine Sensomotorik, seine Sprache, Schriftsprache und Rechnen und sein psychosoziales Verhalten UND arbeiten möglichst konstruktiv mit seinen Eltern und mit seinen Lehrkräften zusammen. Gestern haben wir uns mit Interventionsmöglichkeiten im Rahmen einer ADHS-Konstellation beschäftigt und dabei

erstens sehen können, dass die Arbeit mit dem Kind „klassische“ Lerntherapie ist: Über ein Beziehungsangebot mit ihm gemeinsam einen Weg finden, wie es – wieder – lernen kann, was auch immer, langsamer, mit mehr Aufmerksamkeit.

Zweitens muss jede/jeder von uns für sich prüfen, wie viel sie und er mit Eltern und Schule an neuen Umgehensmöglichkeiten entwickeln kann und will.

Ein dritter Gedanke: Bezüglich möglicher Grenzen unserer Arbeit und eventuell erforderlicher weiter gehender Maßnahmen – sei es ein Medikament, sei es systemische Familientherapie, Ergotherapie, Logopädie – gilt m.E. die generelle Haltung: Solange unsere Intervention positiv wirkt, ist sie legitim wie jede andere Hilfe auch. Stagnationen sollten wir bemerken und dann offen sein für neue Hypothesen, für eine Modifizierung unseres Angebotes und gegebenenfalls die Hinzuziehung anderer Experten, also die interdisziplinäre Zusammenarbeit pflegen.